

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Reaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Buchdrucker: Reaktion Nr. 13 8 87, Specklin Nr. 13 8 38, Verlag Nr. 13 8 28. Telegr.-Abt.: Neueste Dresden

Wichtig:
Die dresdner Neueste Nachrichten bietet für Dresden und Umgebung 20 S. für einfache 25 S. für das Ausland 40 S. Tageszeitung 10 S. Eine gesetzliche Abonnement 120 M. mit einer Ausgabe 3 S. Eine gesetzliche Abonnement 120 M. mit einer Ausgabe nach Paris. Einzelne Ausgaben werden auf einen Versandkostenzettel aufgenommen. Nur das erscheinen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht getrennt. Einzelne Ausgaben und Abdrucke von Büchern ist möglich. Die dresdner Neueste und andere Zeitungen sowie ähnliche Ausgaben speziell für den Innen- und Auslande nehmen Auslagen zu Originalpreisen und erhalten es.

Wichtig:
Das Dresdner Neueste Nachrichten monatlich 20 S. vierfachjährlich 210 S. Preis für weitere Ausgaben monatlich 20 S. vierfachjährlich 240 S. Preis für das wöchentliche Blatt "Neueste Freunde" über Dresden.

Wichtig: Das Dresdner Neueste Nachrichten monatlich 15 S. monatlich mehr.

Wichtig: Postage in Deutschland und das Ausland können: Ausg. A ohne "Mehr" monatlich 1,00 M., vierfachjährlich 2,00 M.

B mit "Mehr" 1,10 " 2,20 "

In Österreich-Ungarn:

Ausg. A mit "Mehr" monatlich 1,75 M., vierfachjährlich 3,50 M.

B ohne "Mehr" 1,85 " 3,65 "

Rücksendung auf Lande in Europa, insbesondere 1 M. bis Nummer 10 S.

Siegreicher Sturm auf französische Stellungen nordöstlich Avocourt Ausgedehnte, starke russische Angriffe blutig abgewiesen

Salandra und der Kriegsbund

Von unserem früheren österreichischen Mitarbeiter

Augsburg, 16. März
Seit drei Tagen führt die Kula von Montecitorio wieder von milden und von scharfen Kritiken gegen das Kabinett Salandra, die von Vertretern der Parteien ausgehen, welche vor wenigen Tagen der Regierung ein überwältigendes Vertrauensvotum ertheilt haben und binnem zugem - wenn nicht alles läuft - die selbe Heste wiederholen werden (was logistisch geschehen ist) - die Red.). Es hat ganz den Anschein, als ob die 350 Deputierten und das Reichstagshaus, gespannt laufende Zivilenpublikum einer Spiegelhinterter oder, wenn man will, einer Feindschaftseltern bewohnen, bei der das Blutvergießen von vornehmen ausgeschlossen ist.

Die verbliebenen Tatsachen sind die: Das Ministerium Salandra wird heute von denselben Parteien angefochten, die sich vor zehn Monaten um das Kabinett geschart, das noch zögerte zum Kriege gedrängt und ihm gegen die Mehrheit des Bundes und des Parlaments, die die Neutralität zunahmen, den Rücken gestellt haben; von denselben Parteien, die sich mit Stolz als Kriegsparteien bezeichneten und gleich bissigen Hoshunden das Kabinett gegen jeden, auch nur anzüglich hielten. Hingegen stehen zur Verteidigung und Süße der Regierung heute alle bie- jigen Elemente bereit, die schier jetzt als Kriegsgegner sich nur Herrn Giulini scharten und durch den Sturz Salanders und Sonninos die Neutralität Italiens zu reißen suchten.

Man kann es der Regierung und muss es dem Generalissimus Cadorna glauben, daß der Krieg so geführt werden soll, wie es die Kräfte Italiens erlauben und seine besondern nationalen Ziele erfordern. Auch die Reformsozialisten, die Republikaner, Radikalen, Demokraten und die rechtseiden Nationalisten, die zusammen den "interventionistischen Kriegsbund" bilden, waren bis in die letzte Zeit öffentlich dieser Ueberzeugung. Die ersten Regungen ihrer Unzufriedenheit mit dem Ministerium ihres Gegenspiels fielen mit dem Dardanellenkriso, der Wahrung des Balkanstaatenverbündes und der Niederwerfung Serbiens und Montenegros zusammen. Die Verbündeten drangen infolgedessen auf größere Anstrengungen Italiens, und die princi- piell genet, mit den Verbündeten, namentlich mit dem republikanischen Frankreich, Arm in Arm zu marschieren, begannen sie ein "engagé" zu machen mit den andern Ententekräften einzutreten. Was in französischen und englischen Blättern behauptet wurde: die Pläne und die Augen einer italienischen Beteiligung am Balkankrieg unternehmend, der Hoffnung in Serbien, Montenegro, Albanien, der Kriegserklärung an Deutschland, wurde in den Blättern des italienischen Kriegsbundes immer klarer und unabdingbarer bestimmt, und brachte den Block allmählich in direkte Opposition zum Ministerium, das taub blieb und sich kaum rührte.

Das leichtere allerdings nicht in konsequenter Weise. Der Ministerpräsident ließ sich zwar nicht herbei, in eine Debatte über die Forderung einer Befreiung des Krieges einzutreten; die Offizialen rührten nur beharrlich auf die der Regierung ertheilten unbedingten Vollmachten, auf die Notwendigkeit vollständiger Freiheit in ihren Entscheidungen, auf die nur ihr allein zugänglichen Elemente für die Berechnung der Möglichkeiten und Notwendigkeiten um, vermietten. Aber Herr Salandra entschloß sich eines Tages zu der Anständigung, er sei gern erfüllt, seinen Platz zu räumen; doch es werde nur im Interesse mit seinen künftigen Kollegen geschehen, und das Staatsrätsler müsse in den Händen seiner Partei bleiben, die die Einheit des Vaterlandes geschaffen und zu vollständigen habe. Ein solches Vorrecht der rechtsliberalen Partei konnte selbstredend durch die äußerste Linke, der das Hauptamt der Kriegspartei und bürgerlichen Traditionen des Kabinetts angehört, nicht anerkannt werden. Der Spalt zwischen ihnen und dem Ministerium vertiefte sich, und die Opposition glaubt nun nicht mehr bloß an eine schmeidige Kriegspolitik des Kabinetts hin, sondern an eine Umbildung des Kabinetts im Sinne solcher Politik. Es braucht kaum befürchtet zu werden, daß es den revolutionären Landsmannschaften des Ministeriums vornehmlich darum zu tun war, Seite aus ihren Reihen in das Kabinett einzuhüpfen; der Republikaner und Christlicher Patriat ist ohne Zweifel und ohne Einfluss in einem ganz überwiegend rechtsliberalen Konsortium. Herr Salandra durchschaut natürlich diese Geheimhälften sehr wohl und mag gerade durchzu zu einem "Quod non" in der aufsehenregenden Gemeiner Rede verzweigt worden sein.

Als am 1. März die Kammer wieder zusammen trat, begann der Kriegsbund sofort den Sturmabzug

Über 2500 Franzosen gefangen, viel Kriegsgerät erbeutet

× Großes Hauptquartier, 21. März.
(Mittwoch) (Eingegangen 3 Uhr 10 Min. nachmittags)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas erkämpften nach langwieriger Vorbereitung bayrische Regimenter und sachsenbergische Landwehrbataillone die gesamten, stark ausgebauten französischen Stellungen im und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten hörte der Feind bisher 22 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen sowie viel, noch nicht rechtlies Kriegsgerät ein. Gegenüber die er verlor, brachte ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Ostlich der Maas blieb das Geschäftfeld unverändert.

Es ließ durch Bissolati, den Führer der Reformsozialisten, dem seitenden Staatsmann eine Liste seiner Forderungen vorlegen und gleichzeitig wurde in Montecitorio mit Nachdruck eine Erörterung der Regierungspolitik verlangt. Salandra ließ sich von Bissolati nicht ins Bockhorn legen, und er lehnte anfangs - sogar unter der sehr übeln Einwirkung drohender Erprobung mit Vertragung der Kammer - auch die Debatte über die Regierungspolitik ab. Die Gesetz eines Konflikts mit der großen Mehrheit der Volksvertretung ließ ihm jedoch nicht einen Befreiern beginnen, und noch mehr trug zu seiner Umklammerung ansehnliche die unerwartete Einschätzung bei, die bei den noch immer zahlreichen, wenn auch bishier eingeschlossenen und versteckten Neutralisten und Böllitzianern durch das Herannahen einer Krisis hervorgerufen wurde; denn sie boten fürsorgend dem bedrohten Kabinett ihre Unterstützung an, um der Gefahr einer weiteren Verschärfung und Ausdehnung des Krieges mit allen seinen unheilsvoollen Folgen, womit ein Sieg der revolutionierenden Parteien das Land bedrohte, vorzubürgern.

Dies hat fangs einen vollkommenen Szenenwechsel hervorgerufen. Der Ministerpräsident, eines starken Rückhaltes sicher, daß dann in eine eingehende Prüfung zunächst der gesamten kriegswirtschaftlichen Regierungspolitik gewilligt. Sie hat am Montag begonnen und - allen schweren Krisenbeschreibungen und katastrophenalsten Auslösungen zum Trotz - sofort in Bahnen eingelenkt, die nichts weniger als ein Ende mit Schrecken voraussehen lassen. Die Aussicht, die verhassten und verfeindeten Kriegsgegner und Böllitzianer, die "inneren Feinde", an die Seite der Regierung zu drängen und vielleicht gar durch sie eine Niederlage zu erleben, hat die Opposition sofort lammgestoßen gemacht. Die Reden der beiden letzten Tage befinden so deutlich den Endschluß der Kriegsparteien, es nicht zum Bruch kommen zu lassen, daß viele bereit sind ein neues überwältigendes Vertrauensvotum für das Kabinett vorzubereiten.

Die Entscheidung dürfte gefallen sein, wenn diese Sätze unter die Augen der Peter kommen. Sie werden dazu dienen, über das Wie und Warum der Entscheidung aufzuklären.

Prof. Dr. R. Schoener.

Die letzte Hoffnung
(Privattelegramm)

+ Augsburg, 21. März.
Bei der Erteilung des Vertrauensvotums für das Ministerium Salandra mag in der Kammer auch die Härte mitgespielt haben, daß gerade jetzt zu klammern, wo eine Reihe von Kriegskontroversen der Verbündeten bevorsteht. Auf diese Zusammenkünfte steht man in Italien noch die letzte Hoffnung, und sie sollte nicht zerstört werden. Im übrigen hat Salandra eine ziemlich flache Presse. Die meisten Blätter stellen nur fest, daß die Stellung des Ministeriums Salandra mit großer Sicherheit gesichert ist.

Cadorna in Paris

Der italienische Generalissimus Cadorna ist in Paris eingetroffen. Von der Befreiung wurde ihm, einer Wiedergabe aus Genf zufolge, ein besonderer Empfang bereitet. Er sollte mit Dolce und dem neuen Kriegsminister General Roques sprechen. Der "Petit Journal" erhielt aus Turin, daß der König von Italien Cadorna ein eigenständiges Kommando an den Vize-Präsidenten Poincaré mitgeteilt hat. Nach einer Redewandlung des "Petit Journal" aus Paris wird General Cadorna nach seiner Rückkehr von seiner

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch an den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Angriffsbemühungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Potsdam und zwischen Narva und Wigwalemsee rückten sie Tag und Nacht besonders stark, aber vergeblich Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Seiten. Eine weit vorstehende schwere Artillerie liegt, müssen wir halten. Die Straße ist voller Kanonenstöcke, die Pappeln sind teilweise von Kanonenkugeln umgeschlagen worden und bilden den Eindruck eines Wallers von Artillergrenadieren, die im Feuerregen nicht mehr vor- noch rückwärts können und trotzdem darauf warten, bis die Angreifer ihren letzten Mann hingerissen haben. Über diesen sterben Menschenhaufen sind, geht es auf Pflanzen, die längst zu Wassergräben umgetreten wurden, dem Charrieroval zu, wo die Franzosen eine ganz versteckt und sehr feste Stellung verloren haben, die zum Schutz einer dort ausgebauten schweren Batterie und anschließend auch zur Aufnahme von Truppen bei einer etwaigen Durchdringung der vordersten Linie eingerichtet war. Man kommt bis dicht an den Waldrand, ohne zu bemerken, was er versteckt. Auf dem freien Felde, das dem Waldhügel hin etwas ansteigt, ist ein kleinerer Hügel angebracht. Der nahe Grund der Blätter, der sonstige Teil der Erde hinter den Blättern, der Artillerie ist der Feind den Angreifer gegenübersetzt. Bringt man aber in das Felde, wo Waldboden verdeckte Unterholz ein, aus dem sich zusammen mit einigen überwiegenden alten Eichen das Charrieroval zusammensetzt, so gibt es kein Betterkommen. Denn die das Geschwader direkt genug durchdringenden Dornenranken und Waldebenen scheinen nur dazu da zu sein, um die Hindernisse zu verhindern, die hier folgen würden als das gelbe Unrat. Und hat man sich durch sie hindurchgehauen, so daß man nun auf

Ballonkriegsschauplatz:

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänelein an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung:

× Ballonkriegsschauplatz:

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänelein an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Vor den Côtes Lorraines

Von unserem Kriegsberichterstatter im westlichen deutschen Hauptquartier (Unteroffizier Kadett, auch ausgedient verboten.)

Großes Hauptquartier, 21. März.
Vom Elsass nach Verdun führt eine breite, alte Heerstraße, mit hohen, schlanken Papeln belegt; kaum 2 Meilen Weges sind es. Am Straßenrande könnte man sie in 20 Minuten bewältigen. Heute kommt man nicht weit darauf. Vor Broville-Hermé, die mit der sie tragenden Höhe gerade im schweren Beschlußfeuer der deutschen Artillerie liegt, müssen wir halten. Die Straße ist voller Kanonenstöcke, die Pappeln sind teilweise von Kanonenkugeln umgeschlagen worden und bilden den Eindruck eines Wallers von Artillergrenadieren, die im Feuerregen nicht mehr vor- noch rückwärts können und trotzdem darauf warten, bis die Angreifer ihren letzten Mann hingerissen haben. Über diesen sterben Menschenhaufen sind, geht es auf Pflanzen, die längst zu Wassergräben umgetreten wurden, dem Charrieroval zu, wo die Franzosen eine ganz versteckt und sehr feste Stellung verloren haben, die zum Schutz einer dort ausgebauten schweren Batterie und anschließend auch zur Aufnahme von Truppen bei einer etwaigen Durchdringung der vordersten Linie eingerichtet war. Man kommt bis dicht an den Waldrand, ohne zu bemerken, was er versteckt. Auf dem freien Felde, das dem Waldhügel hin etwas ansteigt, ist ein kleinerer Hügel angebracht. Der nahe Grund der Blätter, der sonstige Teil der Erde hinter den Blättern, der Artillerie ist der Feind den Angreifer gegenüber. Bringt man aber in das Felde, wo Waldboden verdeckte Unterholz ein, aus dem sich zusammen mit einigen überwiegenden alten Eichen das Charrieroval zusammensetzt, so gibt es kein Betterkommen. Denn die das Geschwader direkt genug durchdringen den Dornenranken und Waldebenen scheinen nur dazu da zu sein, um die Hindernisse zu verhindern, die hier folgen würden als das gelbe Unrat. Und hat man sich durch sie hindurchgehauen, so daß man nun auf

wenige Schritte vor der französischen Frontwehr steht, dann unterdrückt man noch immer fast nichts. Denn die Erdwälle sind mit Flechtwerk aus den Stämmen und Zweigen überklebt, die der Wald im Norden liefern. Es ist, als ob sich die Erbauer vorgenommen hätten, zu beweisen, daß im Walde alles wächst, was zur Errichtung eines Waldforts nötig ist. Die Wohnterrassen sind gleich Hüttchen aus kleinen Stämmen zusammengefügt und meist man die natürliche Deckung mitbewußt hat, die diese gewährten. Gleichzeitig dienen die durch eine Reihe von aufgesetzten Pfählen angestützte Baum als Ausgang für die Posten und wohl auch zur Aufstellung von Maschinengewehren. In den nur spärlichen Raum gewährnden Häütten ist die gesamte Ausstattung, Sitzbänke, Schlosstüzer, Eisenplatten, Bandbreiter, alles aus dünnem Stunzen zusammengefügt oder geschnitten. Aus Stunzen sind auch die Türen der Einschlußporten, die Siege über die Wasserläufe, Kampfleiter und die Granatier, welche stellenweise ganze Seitenfronten und Zemplatten im und um das Erdwerk bilden. Mit Stachelflech, wie auch zur Deckung, sind schließlich auch innen zum Halt die Brustwehren und Wälle überzogen. Solche Sperren nach dem Waldrande in Form von kleinen Sternbastionen vor. Sonst sieht das ganze Werk aus, wie wir uns nach den Beschreibungen die Festungen der Gallier in den Kriegen Caesar vorstellen. Kein gehobelter Brett ist verwendet, an Stahl und Eisen nur Draht, Nagel und ein paar Schubstöcke. Aber durch Bau und Anlage ist dieses Waldfort ein sehr wehrhaftes Werk gewesen, an dem sich der Ansturm einer starken Infanterieinfanterie Niedermauer wohl hätte verblüten können. Den schweren deutschen Kälbtern aber war es, nachdem es einmal von ihnen gefangen wurde, ebenso wenig gewachsen wie irgendwelche Gladiatoren gegen das gewaltige Werk der modernen Befestigungskunst. Es liegt dort noch viel vom Feind auf der Flucht hinterlassenes Material herum, so Stapel von schweren Granaten um die Brustwehren und Umfassungen der Stunzen als Granaten eltron, der ringsum eingekerbten sternförmigen Handgranaten der Franzosen aus Guillet.

Das Beispiel einer französischen befestigten Dorfstellung bietet dann Romaneen. Auch hier ist das Zentrum der Befestigung eine Art kleinen selbständigen Feldforts, das in einen großen Obstgarten unterirdisch versenkt ist. Die zum Teil oberirdisch aufgesetzten Brustwehren sind ebenfalls mit Stachelflechwerk geschützt, doch hat man die Brustwehren unterirdisch eindoloniert, im übrigen verwendet, was die umliegenden Dorfräumlichkeiten an Material darboten. Die Häuser des Dorfes gewährten natürlich längst keinen Schutz mehr, denn sie sind nur noch in Trümmer gebracht, wie in allen den Ortschaften, die während des Stellungskrieges nahe der Front gelegen haben. Aber die Stellung fehlt mir trotz der vielen durch Volltreffer eingeschlagenen Unterkünfte noch immer sehr stark, und ihr Zustand ist einem entflohenen Befestigungsfeind keinen Ablauf, sie anzugeben. Die Franzosen sind hier völlig ausgerückt, die Wälle sind leer, die Brustwehren und Umfassungen der Stunzen sind durch die Franzosen schließlich beobachtet und kontrolliert, um aufzufallen. Die Befestigungen sind hier zu einem einzigen Festungsbau zusammengefaßt, der ringförmig Handgranaten aus Guillet.

Fahrt der "Goeben" nach Tripolitana
(Privattelegramm)

+ Paris, 21. März.
Die griechische Zollung "Rea Hellas" verschafft, daß es dem deutschen Kreuzer "Goeben" gelungen ist, die Wachsamkeit der russischen Schwarzmeers Marine zu läugnen und eine Gruppe von Offizieren und einigen Kanonen in Tripolitana zu landen.